

# Heimat in Vilafranca, Ausbildung in Bühl

Stadt stellt die Teilnehmer Konstantin Petrov und Pau Senabre-Bonell am EU-Förderprogramm vor

**Bühl (wv) – Pau Senabre-Bonell und Konstantin Petrov, zwei junge Männer aus der Partnerstadt Vilafranca del Penedès, werden am 1. September eine Ausbildung in Bühler Unternehmen beginnen. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales fördert das durch sein Programm MobiPro-EU; dies soll die berufliche Mobilität junger Europäer auf dem EU-Arbeitsmarkt voranbringen.**

In einer Pressekonferenz stellte Oberbürgermeister Hubert Schnurr gestern das Förderprogramm vor, das die Stadt Bühl in Kooperation mit Vilafranca del Penedès nutzt. Bühl habe das Projekt 2015 der Bürgermeisterkonferenz seines europäischen StädteNetzwerks vorgestellt, berichtete Bettina Streicher, Leiterin der Bühler Stabsstelle Europa und Partnerschaften.

„Wir nutzen MobiPro-EU als erste der Partnerstädte“, ergänzte Bürgermeister Wolfgang Jakerst, „die anderen Städte schauen, wie sich das in Bühl bewährt.“ Um in MobiPro-EU einzusteigen, habe Bühl durch das in Fort- und Weiterbildung erfahrene Oberlinhaus Freudenstadt Unterstützung erhalten, so Streicher. Kontakte zu Bühler Firmen für Ausbildungsplätze half Corina Bergmaier, Leiterin der städtischen Stabsstelle Wirtschaftsförderung und Baurecht, herzustellen.

Auch die Kandidatensuche in Vilafranca hatte Erfolg: Pau Senabre-Bonell und Konstantin Petrov meldeten sich. Beide sind 19 Jahre alt, beide haben in ihrer katalanischen Heimat das Gymnasium mit dem Abitur abgeschlossen, beide pflegen Basketball und Schwimmen als Hobbys. Einer hatte



**Geschäftsführer Bühler Betriebe heißen Auszubildende aus Vilafranca willkommen: Jörg Zimmer begrüßt Pau Senabre-Bonell, Konstantin Petrov reicht Martin Kohmann die Hand (vorne, von links), umringt von ihren „Paten“.** Foto: wv

sogar schon ein Studium angefangen, bis ihm das Angebot für eine duale Ausbildung in Deutschland attraktiver erschien.

Die Vilafrancesen knieten sich seit Februar intensiv und mit hörbarem Erfolg in Deutschkurse, zunächst in Spanien, dann sogar bei einem Aufenthalt in Kroatien. Beide waren zuvor schon mehrsprachig gewesen, können Spanisch und Katalanisch bedingt durch ihre Heimat sowie Englisch durch die Schule. Petrov beherrscht überdies Bulgarisch; seine Eltern stammen aus jenem Land.

Um den Auszubildenden in

spe das Eingewöhnen in mittelbadische Verhältnisse so leicht wie möglich zu gestalten, hat die Stadt Bühl nach Paten gesucht und ist fündig geworden: Assumpta Sánchez-Granados und Sara Font-Vendrell, zwei aus Vilafranca stammende Bühlerinnen, sowie Rolf Zimpfer, der mit der Partnerstadt sportlich-menschliche Verbindungen pflegt, stehen den Lehrlingen zur Seite, etwa bei Wohnungssuche, Bank- und Behördengängen.

Seit Anfang Juli absolvieren die Vilafrancesen Praktika in jenen Bühler Betrieben, in denen sie ihre duale Ausbildung aufnehmen werden. Geschäfts-

führer Martin Kohmann stellte Kaba-Gallenschütz als Lehrbetrieb von Konstantin Petrov vor, der in dreieinhalb Jahren ambitionierter Lehre zum Elektroniker ausgebildet werden soll.

„Wir suchen generell geeignete Auszubildende, auch auf solchen Umwegen. Als Unternehmen, dessen Produkte in die ganze Welt geliefert werden, macht es überdies Sinn, Mitarbeiter zu haben, die international zu Hause sind“, merkte Kohmann an.

Pau Senabre-Bonell wird bei der Bühler Sportstätten GmbH in drei Jahren zum Fachange-

stellten für Bäderbetriebe ausgebildet, erläuterte deren Technischer Geschäftsführer Jörg Zimmer: „Das ist eine anspruchsvolle Ausbildung, umfasst viele Fachrichtungen, von Elektronik über Technik bis zu Erster Hilfe und Menschenrettung.“

Zimmer und Senabre-Bo haben sich schon in Vilafranca kennengelernt. „Ich wollte mir ein Bild machen, ob Pau zu uns passt – und er passt“, meint Zimmer.

Da fügt sich die Bemerkung des künftigen Lehrlings ein, der schon jetzt ganz selbstverständlich von Ausbildungsleiter Andreas Schott als „meinem Chef“ spricht.

## Heute Infoabend zur Bühler Klinik

**Bühl (red) – Die Infoveranstaltung zur geplanten Schließung der Bühler Geburtshilfestation des Klinikums Mittelbaden beziehungsweise zur Weiterentwicklung des Standorts Bühl findet heute um 19.30 Uhr in der Bachschlosshalle Kappelwindeck statt. Martin Gscheidle-Münch, Geschäftsführer der baden-württembergischen Krankenhausgesellschaft, wird über die Lage der Kliniken im Land sprechen. Auf die Zukunft der Bühler Klinik wird Klinikum-Geschäftsführer Jürgen Jung eingehen, zur Zukunft der Geburtshilfe spricht Professor Dr. Hans-Ulrich Ulmer (Frauenklinik Baden-Baden/Bühl). Landrat Jürgen Bäuerle erläutert die Sicht des Aufsichtsrats, bevor die Diskussion startet. Es moderiert Anke Hlauschka (früher SWR).**

## Glaubensspielkreis „auf Rädern“

**Bühl (red) – Parallel zum Hauptgottesdienst der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul findet am Sonntag, 24. Juli, um 10 Uhr ein Glaubensspielkreis in der Ulrika-Nisch-Kapelle statt. Im Glaubensspielkreis dreht sich alles um den Heiligen Christophorus. Die Kinder werden spielerisch an die Thematik herangeführt. Ein Malangebot ist für die Kleinen vorbereitet. Die Kinder dürfen ihre Lieblingsfahrzeuge (Laufrad, Kettcar usw.) mit in die Kirche bringen. Eingeladen zum Glaubensspielkreis sind alle Kinder bis acht Jahre.**

Die Teilnahme ist nur mit einem Elternteil oder einer privat organisierten Aufsichtsperson möglich. Die Glaubensspielkreisgruppe geht zum Abschlusssegens und zur Fahrzeugsegnung zurück in den Hauptgottesdienst.

# Ex-OB Striebel: „Beschämend und ein absolutes Eigentor“

Geplante Schließung der Geburtshilfe schlägt weiter hohe Wellen / CDU-Politiker melden sich zu Wort / Schlechte Kommunikation

**Bühl (gero) – Die vom Klinikum Mittelbaden geplante Schließung der Bühler Geburtshilfestation bewegt weiter die Gemüter. Die gemeinsame Ankündigung der Kreisfraktionen von CDU und Freien Wählern, dem Vorschlag des Klinikums zur Bündelung eines „familienfreundlichen Geburtszentrums“ in Baden-Baden zu folgen (BT vom Samstag: „Nur noch wenig Hoffnung für Bühler Geburtshilfe“) empfindet CDU-Kreisrat und OB i.R. Hans Striebel als „beschämend“.**

Ohnehin, schreibt Striebel, könne es sich lediglich um eine Empfehlung handeln. Er selbst habe sich in der Sitzung des Finanz- und Verwaltungsausschusses am 28. Juni „eindeutig gegen eine Schließung der Geburtshilfe ausgesprochen“ und dies vor wenigen Tagen auch gegenüber dem Fraktionsvorsitzenden Toni Huber (CDU) bekräftigt. Seine Ablehnung werde er auch bei der entscheidenden Kreistagssitzung am Dienstag, 26. Juli, 15 Uhr, bekräftigen. Der Ex-OB kritisiert zudem den Zeitpunkt der gemeinsamen Erklärung wenige Tage vor der Bürgerinformation am heutigen Dienstag um 19.30 Uhr in der Kappelwindecker Bachschlosshalle: „Das zeugt von wenig Fingerspitzengefühl und ist ein absolutes Eigentor. Ja, es ist beschämend, wie man das Thema ‚Bürgerbeteiligung‘ mit Füßen tritt.“ Er

hofft nun, noch weitere Mitstreiter „auch in den eigenen Reihen“ zu finden.

Auch die Sprecherin der Bühler CDU-Gemeinderatsfraktion, Margret Burget-Behm, macht sich nochmals vehement für eine Bestandssicherung der Geburtshilfestation stark: „Für eine Große Kreisstadt ist ein Krankenhaus der Grundversorgung – und hierzu zählt auch die Geburtshilfe – ein wichtiger Teil der lokalen Infrastruktur.“ Den Landrat fordert sie auf, die gesetzlich vorgeschriebene Gesundheitskonferenz im Landkreis einzurichten, damit engagierte Menschen wie beispielsweise das Aktionsbündnis „s' Bühler Kind“ in die Gestaltung der Infrastruktur für die Gesundheit eingebunden werden könnten. Deren Forderung nach einem „umfassenderen Qualitätsbegriff“, wozu auch wohnortnahe Versorgung zähle, dürfe nicht verhallen.

### Qualitätsbegriff erweitern

In einem offenen Brief an das Aktionsbündnis zeigt sich Burget-Behm enttäuscht über die offensichtlich bereits am 11. Mai vom Aufsichtsrat des Klinikums Mittelbaden beschlossene Schließung der Bühler Geburtshilfe. Argumentiert werde mit qualitativen Kriterien, die in Bühl nicht darstellbar wären. Die Aktivitäten

des Bündnisses hätten gezeigt, dass der Begriff Qualität in der Medizin erweitert werden müsse, und zwar um Qualitäten wie Nähe, Betreuung, Zuwendung. Diese seien in Bühl vorhanden und durch Zertifizierung belegt. Es sei deshalb auch nicht nachvollziehbar, „warum eine solche Institution geschlossen werden soll, die Geburtshilfe Rastatt aber erst zertifiziert werden muss“.

Die Argumentation der Klinikumleitung, wonach die Aufgabe der Geburtshilfe notwendig sei, um Bühl als Akutkrankenhaus erhalten zu können, hält die CDU-Politikerin für falsch: „Geriatrische und Sportmedizin machen kein Akutkrankenhaus, sondern reduzieren den hiesigen Standort zu einer Fachklinik.“ Die Fusion der Kliniken Baden-Baden/Bühl werde dazu führen, dass „ungeliebte Abteilungen unproblematisch nach Bühl ausgelagert werden können“.

Im Vorfeld der heutigen Infoveranstaltung meldet sich auch der Landtagsabgeordnete Tobias Wald (CDU) zu Wort. Er kritisiert vor allem „die zu späte Einbeziehung“ der Bürger. Eine Bürgerinformationsveranstaltung dürfe, wie ursprünglich vorgesehen, nicht erst nach einer Entscheidung im Kreistag angesetzt werden. Wald wörtlich: „Das lässt mich den Kopf schütteln. Wie will man denn Verständnis bei Bürgerinnen und Bürgern wecken, wenn man sie nicht einbezieht und sie stattdessen vor-



**In einem Protestmarsch zogen Bürger am 8. Juli durch den Bühler Stadtgarten und forderten die Aufrechterhaltung der Bühler Geburtshilfestation.** Foto: Margull

vollendete Tatsachen stellt?“

Allerdings zeigt der Abgeordnete auch Verständnis für die Argumente des Aufsichtsrats des Klinikums Mittelbaden. Die Sicherheit der Kinder und Mütter müsse immer an erster Stelle stehen. Und im Hinblick auf die bundesweit geltenden Vorgaben könne man sich auch wirtschaftlichen Überlegungen nicht verschließen. Es gehe schließlich um das Überleben des Klinikums. „Ziel

muss es dabei sein, die Bühler Klinik als Standort langfristig zu erhalten und mit attraktiven Angeboten neuen Schwung zu verleihen.“ Die immer höheren Auflagen für geburtshilfliche Abteilungen könne man nicht ignorieren. Dadurch gerieten vor allem die kleineren Geburtshilfestationen mit wenigen Geburten unter wirtschaftlichen Druck. Dieser Trend, befürchtet Wald, werde „leider so weitergehen“. Das Kranken-

hausstrukturgesetz habe vor allem für die kommunalen Kliniken „verheerende Folgen“. Kleine Einheiten, zitiert er Klinikum-Geschäftsführer Jürgen Jung, „sind nicht mehr überlebensfähig.“

Nun gelte es, für eine wohnortnahe Versorgung „in unserer Heimat“ zu kämpfen. Nach intensiver Auseinandersetzung sei er zu dem Schluss gekommen, „dass ein anderer Weg leider nicht möglich ist“.